

---

# MATÉRIAUX

POUR

L'HISTOIRE POSITIVE ET PHILOSOPHIQUE

# DE L'HOMME

Bulletin des Travaux et Découvertes

concernant l'Anthropologie, les Temps Pré-Historiques, l'Époque Quaternaire

les Questions de l'Espèce et de la Génération spontanée

PAR

GABRIEL DE MORTILLET

PREMIÈRE ANNÉE

—  
Septembre 1864 à Août 1865  
—

PARIS

BUREAUX RUE DE VAUGIRARD, 35

1865

Abb. 5: Titel des ersten Jahrgangs der Zeitschrift „Matériaux...“.

---

LA NOUVELLE SCIENCE, LA LIBRE PENSÉE,  
LA SOCIÉTÉ D'ANTHROPOLOGIE DE PARIS 1863 – 1880

Ehe ich zurückkehre zur Schilderung des weiteren Lebensweges Gabriel de Mortillet's, will ich noch einige Vorbemerkungen machen. Zum einen betreffend die Wahl des Einschnitts zwischen den beiden letzten Perioden seines Lebens, eben im Jahre 1880, zum anderen die Gewichtung der beiden Abschnitte gegeneinander.

„Les progrès de la préhistoire, si rapides entre 1860 et 1880, se ralentissent entre 1880 et 1900, car Mortillet, tout progressiste qu'il était, s'opposait systématiquement aux idées nouvelles; son oeuvre, écrira Marcellin Boule, était comme une momie qu'il entourait chaque jour de bandelettes nouvelles“<sup>109</sup>. Diese Passage betrifft also genau den vorliegenden Abschnitt und charakterisiert die noch folgenden 18 Jahre des Lebens Mortillet's als – aus der Sicht des interessierten Prähistorikers – von minderer Bedeutung, wenn nicht gar als schlicht uninteressant. Damit könnte es sein Bewenden haben; die Meinung ist so gesehen nicht zu bestreiten. Streng chronologisch würde man dann allerdings die Jahre 1883/1885 eher als Stichdatum wählen. In ersteren erscheint sein umfangreiches Werk „*Le Préhistorique*“; 1885 verläßt er das „Musée des Antiquités Nationales“, dem er immerhin viele Jahre Arbeit gewidmet hatte.

Doch scheint auch eine andere Weise der Betrachtung nicht ohne Berechtigung zu sein. Dann nämlich, wenn man den „roten Faden“ des Selbstverständnisses Gabriel de Mortillet's, seinen Ideen und Interessen folgend, weiterverfolgt, so wie er sich vor der eigentlichen Entstehung der Vorgeschichtswissenschaft, also vor 1863, in den bisherigen Abschnitten dargestellt hat.

Denn wie schon erwähnt, war „die Vorgeschichte“, von allem Anfang an, für ihn ein Teil der Geschichte als Ganzes, deren Ziel und Erfüllung – in der Gegenwart – die von ihm propagierte „République démocratique et sociale“ war und blieb<sup>110</sup>.

---

Und dieses immer ersehnte Ziel wurde praktisch um 1880 unwiderrufliche Wirklichkeit. Gewiß waren seit der '48er Revolution 30 Jahre vergangen und das Verhältnis von Ziel und Machbarem in der Politik war davon nicht unberührt geblieben, aber für Mortillet hatte sich sein Lebensziel in gewisser Weise erfüllt. Sein letztes Werk, über dessen wissenschaftlichen Wert man füglich streiten kann, „*La Formation de la Nation Française*“ von 1897, ein Jahr vor seinem Tode erschienen, beweist eindringlich die vorstehende Meinung. Dort schreibt er in der Einleitung: „Par un sentiment tout à la fois de patriotisme et de reconnaissance, j'ai cru devoir consacrer mon cours de 1889-90 aux Origines de la nation française. C'est ce cours qui a donné naissance au présent livre.“<sup>111</sup>

So erscheint die Bemerkung Boules, wie sie Bourdier zitiert, in einem neuen Licht. In Mortillets Augen war in dieser Zeit sein Beitrag zur Vorgeschichte als Wissenschaft erfüllt. Das Detail und damit eben auch das Interesse an deren Fortentwicklung wurde an die zweite Stelle gerückt, er selbst wendete seine Blicke wieder auf das Ganze, so wie er es sah und wie er es auch immer im Auge gehabt hatte in den Jahren vor 1880, seit er nach Frankreich zurückgekehrt war.

Aus diesem Grunde nun will ich zunächst weitgehend verzichten auf die Darstellung jener wahrhaft vielfältigen und immens umfangreichen Tätigkeit als Vorgeschichtler im engeren Sinne, so wie er sie in seiner Funktion als „conservateur“ am „Musée des antiquités nationales“ betrieb. Diese Dinge sind beileibe nicht unwichtig. Denn in der Tat war ja dies sein Beitrag zur Geschichte des Menschen. Dies ist jedoch in den verschiedensten Darstellungen immer wieder geschehen<sup>112</sup>, eben aus dem Blickwinkel vorwiegend antiquarischen Interesses<sup>113</sup>. Laming-Empeire erwähnt ihn kaum, obwohl gerade dort seiner Darstellung der gebührende Platz zugekommen wäre<sup>114</sup>.

Darum will ich zunächst jene Aspekte in den Vordergrund rücken, die noch nicht von anderen behandelt wurden.

---

Gabriel de Mortillet und die Vorgeschichtswissenschaft sind zwei Dinge, die sich untrennbar verbinden und sich gegenseitig nur in Teilbereichen berühren.

Der Raum, in dem sich die eine wie der andere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt haben, die darin handelnden Personen außer Mortillet, sollen wie im vorangegangenen Teil im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

Damit kehre ich zurück in das Jahr 1863, in dem Mortillet nach Frankreich zurückkehrte.

Und als erstes scheint er sich nach Abbéville begeben zu haben, um Boucher de Perthes bzw. dem berühmten Fundort einen Besuch zu machen. In einem bereits Anfang März in der „Société Géologique“ verlesenen Brief berichtet er darüber<sup>115</sup>.

„*Histoire de l'Homme avant les temps historiques par Gabriel Mortillet*“ lautet der Titel eines gedruckten Rundbriefes, der sich im Nachlaß fand<sup>116</sup>. Es handelt sich offensichtlich um die Aufforderung zur Subskription auf ein geplantes Werk. Der Brief trägt kein Datum. Aber dieses läßt sich rekonstruieren. Zunächst entspricht der Inhalt genau dem Kenntnisstand, den er bei seiner Abreise in Italien gehabt haben muß. Vermutung – wenn auch begründet – bleibt die Deutung, er habe den Gedanken an eine solche Publikation zu der Zeit gefaßt, als er den in Anm. 108 genannten Brief schrieb. Als Druckort ist La Tronche angegeben, wo er sich 1863 nachweislich aufhielt. Schließlich, und dies scheint gegen eine spätere Datierung als Mitte 1863 zu sprechen, erscheinen schon 1863 drei bedeutende Arbeiten, von denen er zu diesem Zeitpunkt kaum Kenntnis gehabt haben dürfte, denn sie behandelten von verschiedenen Standpunkten aus doch einen zunächst ganz ähnlichen Gegenstand, nämlich die Vorgeschichte des Menschen. Es sind Lyells „*Geological evidences of the antiquity of Man*“, Huxleys „*Evidence as to Man's place in Nature*“ und Carl Vogts „*Vorlesungen über den Menschen*“.

---

Hier muß erinnert werden, daß das Jahr 1863 noch einmal Boucher de Perthes in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hatte. Es ging um den berühmt (–berüchtigten) Unterkieferfund von Moulin-Quignon, der nun endgültig die Frage nach dem Quartär-Menschen entscheiden sollte. Wochen oder vielleicht nur Tage nach dem oben erwähnten Besuch Mortillet's war er entdeckt worden. Man lese zur endgültigen Beurteilung der Frage nach der Echtheit des Fundes die Meinung Mortillet's, die er 20 Jahre später darüber schrieb<sup>117</sup>. Dieser Fund gab jedenfalls damals erneut alten Fragen nach der Existenz des „homme fossile“ neuen Schwung und, was ungleich wichtiger war, rückte sie nunmehr ins Blickfeld der sich eben entwickelnden Anthropologie.

Gabriel de Mortillet war in der Zeit seines Exils immer wieder von wichtigen Ereignissen und wissenschaftlichen Entdeckungen erst spät oder im ganzen unzureichend informiert worden. Zudem mag ihm manchmal der Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und Diskussionszirkeln an seinen Aufenthaltsorten nicht das geboten haben, was ihm nunmehr Paris bieten konnte. Insofern war es ein bedeutender Einschnitt, als er, wie es anschaulich E. Chantre beschreibt, 1864 sich in Paris, rue de Vaugirard, niederließ mit seiner zahlreichen Familie und alsbald nun selbst zum Mittelpunkt eines großen Kreises bedeutender Gelehrter wurde, die sich in seinem Hause trafen: Edouard Collomb, Edouard Désor, Edouard Lartet, Jules Desnoyers, de Vibraye und viele andere.

Hier errichtete er alsbald das Büro der „*Matériaux pour l'histoire positive et philosophique de l'Homme*“<sup>118</sup>.

Diese Zeitschrift ist später von Freunden wie Gegnern als ungewöhnliche und großartige Leistung anerkannt worden und fand alsbald weiteste Verbreitung, auch außerhalb Frankreichs. Nichts könnte besser den Geist dieser Unternehmung und seines Urhebers charakterisieren als die Einleitung zur ersten Lieferung von Anfang September 1864: „UNE PRÉFACE OU INTRODUCTION est toujours très-ennuyeuse à faire et à lire. La mienne sera donc fort courte.“

---

Me vouant exclusivement à l'étude de ce qui se rattache à l'origine, au développement et à l'histoire primitive de l'Homme, je commence aujourd'hui une publication mensuelle qui tiendra au courant de tout ce qui concerne ces vastes et curieuses questions. Cette publication ne peut manquer d'être fort intéressante, vu l'importance et la grande actualité de sujet dont chacun s'occupe plus ou moins maintenant. Je ne négligerai rien pour que la rédaction soit des plus soignées, des plus complètes et surtout des plus impartiales. Cette dernière condition est indispensable quand il s'agit de questions qui réveillent tant de susceptibilités philosophiques et religieuses. Toutes les opinions pourront librement se produire. Je résumerai de mon mieux tous les travaux, laissant à chacun sa couleur particulière, je me réserve seulement d'ajouter parfois quelques observations à la fin des résumés. Ce que je désire, ce que je recherche avant tout et par-dessus tout, c'est le triomphe de la vérité quelle qu'elle soit. Aussi les faits obtiendront-ils une plus large place que les simples discussions théoriques. Je m'empresserai de les enregistrer tous ainsi que les diverses découvertes qui auront lieu.

J'aurais désiré donner une grande extension à cette publication, mais voulant la mettre à la portée de toutes les bourses, et sachant, par ma propre expérience, combien un abonnement est parfois difficile à prélever sur un petit budget, je me suis limité à de modestes proportions. Il paraîtra tous les mois un numéro d'au moins 32 pages in-8<sup>o</sup>, avec couverture contenant la table du numéro et des annonces spéciales. Le pris franco à domicile est 7 francs par an pour la France et 8 fr. pour l'étranger. Les douze numéros de l'année, commençant en septembre, formeront un beau volume avec titre et table, véritable répertoire de tout ce qui concerne plus ou moins directement l'histoire de l'Homme.<sup>119</sup>

Von den vielen Informationen, Diskussionen und Besprechungen sei jener Streit um „Grand-Pressigny“ beispielhaft erwähnt. Gegenstand waren die Steingeräte, die von den einen für echte Artefakte gehalten wurden, von den anderen für die Abfälle einer Produktion von Steinschlössern für Gewehre.

---

Gabriel de Mortillet nahm für die Artefakt-Anhänger Partei, an der Spitze der Gegner stand niemand Geringeres als der Sekretär der „Académie des Sciences“, Elie de Beaumont, dessen Name bekannt ist als Gegner der Entdeckungen Boucher de Perthes. Es ist lehrreich, die Diskussion in den folgenden Bänden der *Matériaux* zu verfolgen. Mortillet bleibt Sieger mit seinen Argumenten, die von großer Sachkenntnis und vor allem größter, authentischer Detailkenntnis Zeugnis geben.

1865 kommt es zur Gründung der „Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques“ oder, wie sie zunächst heißen sollten, „Congrès international paléoethnologique“<sup>120</sup>.

Als Gründer gelten Gabriel de Mortillet, Capellini, Désor, Cornalia und Stoppani und es ist kein Zufall, daß der Gründungsbeschuß in La Spezia (Italien) gefaßt wurde. Die Rolle E. Lartet's wird im allgemeinen vergessen zu erwähnen, obwohl er der eigentliche Initiator neben Mortillet gewesen zu sein scheint.

Ich lasse hier in Teilen die Worte des greisen Capellini folgen, die er noch 1906 anlässlich des 13. dieser Kongresse über diese Gründung vortrug: „Ayant appris par de Mortillet que mon vénéré maître et ami, É. Lartet, désirait me faire part d'un projet pour le Congrès à tenir à La Spezia, avant de rentrer en Italie, j'allai le voir à Paris.

Édouard Lartet, qui depuis quelque temps, s'intéressait d'une manière toute spéciale aux recherches préhistoriques, me confia le projet de la fondation d'un Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques.

D'accord avec G. de Mortillet, qui déjà avait fondé le journal: *Matériaux pour l'histoire de l'homme*, il était bien persuadé qu'un tel Congrès devait contribuer d'une manière merveilleuse aux progrès rapides de la science nouvelle; mais, afin d'en assurer le succès, il tenait à ce que le projet fut voté à l'étranger.

La naissance du Congrès devait avoir lieu dans une modeste assemblée, laquelle serait internationale, sans en avoir l'air.

Après quelques entrevues avec Lartet et de Mortillet, il fut

---

décidé que, à l'occasion de la réunion des Naturalistes à La Spezzia, j'organiserais une section de paléoethnologie à laquelle serait présenté le projet de Congrès international.

Bon nombre d'étrangers devaient prendre part au Congrès de La Spezzia, mais, à ce moment-là, les conditions sanitaires de l'Italie n'étaient pas trop rassurantes.

Malgré cela, Mortillet, Ch. Vogt, Delanoue, Mary, Somerville, représentaient convenablement la France, la Suisse, l'Allemagne et l'Angleterre.

Le 20 septembre, dans la section de paléoethnologie, présidée par l'abbé Stoppani, Gabriel de Mortillet, après quelques généralités «intorno alle ricerche antistoriche», exprima le vœu que le Congrès des Naturalistes réuni à La Spezzia prît l'initiative d'une Riunione internazionale di paleoetnologia et proposa qu'elle se rassemblât l'année suivante à Neuchâtel, sous la présidence du professeur Désor. Ce projet, appuyé par le président de la section, fut remis au président du Congrès pour être discuté et voté dans la séance générale.

Dans la mémorable séance solennelle du 21 septembre, le secrétaire général Omboni donna lecture de projet formulé par Gabriel de Mortillet, et la fondation d'un Congrès paléoethnologique international fut votée à l'unanimité.<sup>121</sup>

Diese Jahre sind recht eigentlich die Geburtsstunde der „science nouvelle“. Wenn Mortillet diesen Ausdruck verwendet, meint er damit genau jenes Gebiet seiner Interessen, das er auch 'paléoethnologie' oder kurz 'palethnologie' nennt, damit, wie Laming-Empeire ganz richtig vermutet, einem italienischen Vorschlag folgend<sup>122</sup>. Laming-Empeire täuscht sich allerdings wohl hinsichtlich der Bedeutung des Wortes, wenn sie meint: „En 1867, le mot de palethnologie est déjà d'usage courant en France. On le trouve employé sporadiquement par différents chercheurs, et Ernest Chantre consacre même à ce sujet une bibliographie de quatre cents titres; seulement comme l'expression ne lui semble pas assez claire, il l'accolle curieusement aux notions de géologie et d'archéologie et intitule son article Études paléoethnologiques ou recherches géologico-archéologiques sur l'industrie et les moeurs de l'homme des temps antéhistoriques dans le Nord du



---

Dauphiné et dans les environs de Lyon. Mieux que tout autre exemple, la maladresse de ce titre montre l'imprécision terminologique de la nouvelle science dont les éléments pour l'auteur semblent encore mal fusionnés. Mais le mot de palethnologie employé sporadiquement par l'un ou l'autre chercheur ne fit pas fortune. Bien qu'en fait toute étude sur l'homme préhistorique fasse intervenir des données ethnologiques, et bien que actuellement les études préhistoriques soient en grande partie rattachée à l'université aux études ethnologiques, il tomba pratiquement en désuétude.<sup>123</sup>

Mortillet ist Zeit seines Lebens immer wieder auf diesen Ausdruck zurückgekommen. Er war für ihn wie für andere zunächst die Bezeichnung für eine neue wissenschaftliche Disziplin, tatsächlich etwa im Umfange dessen, was wir Vorgeschichte nennen, allerdings ganz klar in einem sehr umfassenden Sinne, wie er schon in jenem Wortgebilde „archéologico-géologique“ begründet ist, welches von Maury<sup>124</sup> bis Chantre<sup>125</sup>, der ein Schüler Mortillets war, durchaus einen Bedeutungswandel erfuhr. Denn zugleich bedeutete ihm dies nunmehr eine zunehmend klarer hervortretende neue Geschichte des Menschen, die nicht mehr nur eine 'bloße' Erweiterung der „tradition“ wäre, sondern die Geschichte der „civilisation“ schlechthin.

Es wird ihm darum gehen, die Geschichte zu zeichnen, von ihrem Ursprung an, nämlich dem Ursprung des Lebens auf der Erde<sup>126</sup>, das, ungebrochen durch den Eingriff äußerer Schöpfungsakte, kontinuierlich bis heute hin sich entwickelt hat<sup>127</sup>. Die Vorgeschichte ist in diesem Verlauf eine entscheidende Phase, sie schloß nach seiner Auffassung die letzte Lücke dieser Kette der einen Geschichte des Menschen, als Teil der Geschichte des Lebens.

Darauf, daß dieses geschichtsphilosophische Interesse letztendlich rechtlich-politisch begründet war, ist schon weiter oben hingewiesen worden.

Man wird mit Recht die Frage stellen, wo denn diese Gedanken

---

entstanden sind und entwickelt wurden, wo und wie Mortillet mit ihnen in Berührung kam.

Und hier tut sich in der Tat eine Welt auf, die einen Mortillet zeigt, der, dem Interesse der Vorgeschichtswissenschaft entsprechend, zunächst außer Betracht blieb.

Sie soll ansatzweise wenigstens aufgezeigt werden. Dann wird von daher so manches verständlich werden, was an diesem Manne und seinen Ideen unerklärlich schien und doch nur eine höchst konsequente Fortsetzung dessen war, was ihn in den Jahren vor 1849 bewegt hatte.

Ich hatte, indem ich aus einem Nachruf A. Lefèvres auf Louis Asseline zitierte<sup>128</sup>, versucht zu erhellen, welche Mortillets Stellung zwischen romantischem Sozialismus eines Pierre Leroux und zielstrebigem Politik eines Ledru-Rollin war.

Es ist sehr aufschlußreich von demselben einige Worte zu hören, die in genau jene Zeit um 1865 zurückführen, in denen Mortillet zum Promotor einer wissenschaftlichen Disziplin wurde – der Vorgeschichte –, die sich zunehmend unabhängig weiterentwickelte zu einer Spezialdisziplin – fast möchte man aus der Sicht Mortillets sagen –, zu einer antiquarisch-archäologischen zurückentwickelte.

Doch zuvor noch ein Wort zur allgemeinen Lage in Frankreich, zur Verfassungssituation. Die Situation war in mancher Weise der vor 1848 in einigen Punkten nicht unähnlich. „Als extreme ausserparlamentarische Linksopposition der Exilierten und radikalen Republikaner aller Schattierungen gerierte sich mit zunehmender Lautstärke die gegen Ende der 60er Jahre von dem Volkstribunen Léon Gambetta geführte Richtung der 'Unversöhnlichen', die den Sturz des Kaiserreiches auf ihr Panier geschrieben hatte.“<sup>129</sup> Mit anderen Worten heißt es in einem Nachruf auf A. Hovelaque (1843–1896): „... De bonne heure, il était acquis aux idées libérales: il fit partie de cette opposition à l'Empire qui réunissait de 1865 à 1869 tout ce qu'il y avait en France d'intelligent et

---

d'honnête...“<sup>130</sup> Es erscheint dadurch nicht weiter erstaunlich, daß Hovelaque und Gambetta auch persönlich befreundet waren.

Gambettas Rolle scheint in jenen Jahren der Ledru-Rollins von früher nicht unähnlich gewesen zu sein. Es waren die vorletzten Jahre der Herrschaft Napoléons III., der dann noch 1869 durch deutlich liberale Reformen das Empire retten wollte, ehe es im deutsch-französischen Krieg endgültig zerbrach.

Mit „*Mathias Duval et le Dîner du Matérialisme scientifique*“ ist ein zunächst kaum auffallender Artikel in der später von Gabriel de Mortillet herausgegebenen Zeitschrift „L'Homme“<sup>131</sup>, überschrieben: „Notre savant et aimable collaborateur, Mathias Duval, vient d'être nommé professeur d'histologie à la Faculté de médecine de Paris, à la place du regretté Charles Robin. Cette chaire, réellement privilégiée, se trouve successivement occupée par des hommes du plus grand mérite et des libres-penseurs sincères. L'ancien dîner de la Pensée-Nouvelle, maintenant transformé en dîner du Matérialisme scientifique, devant avoir lieu réglementairement le jeudi 7 janvier, a été l'occasion d'une véritable fête de famille en l'honneur du nouveau professeur.“

Nous ne dirons que peu de chose de l'originalité de la manifestation. Le menu, des plus fantaisistes, était présenté par un squelette humain et un squelette de gorille. Au-dessus se trouvait le buste de Duval, au milieu des attributs de la science et des arts. Les hors-d'oeuvre étaient servis dans des poteries préhistoriques. Certains mets se trouvaient même dans des calottes craniennes. La grande pièce montée du milieu de la table était un immense nougat représentant un groupe de crânes humains.

Quelques personnes trouveront peut-être ce décor un peu triste. Cela n'a pas empêché la plus franche gaieté de régner pendant tout le repas.

Puis sont venus les toasts nombreux, chaleureux et surtout éminemment sympathiques. Nous ne donnons que celui de notre cher collaborateur Lefèvre, qui a retracé très fidèlement l'oeuvre des anciens dîners de la Pensée-Nouvelle.

---

Mes chers amis,

Au moment, où l'un de nous reçoit la récompense bien méritée de ses travaux, et le titre qui consacre son talent, au moment où notre savant ami Mathias Duval fait pénétrer dans le haut enseignement, comme un souffle nouveau. Le libre esprit, – la libre-pensée qui nous anime tous, n'est-il pas naturel qu'un des plus anciens membres de notre groupe en résume l'histoire et montre le lien qui rattache à la fondation de ce modeste dîner, l'heureux succès que nous fêtons aujourd'hui?

Assurément, si le docteur Mathias Duval siège à l'École de Médecine, ce n'est point parce qu'il est des nôtres; ce n'est pas la confraternité dont il nous honore qui a pu le recommander au choix du ministre et de ses nouveaux collègues; il serait plus juste de dire que son mérite et l'éclat de ses découvertes biologiques ont rejeté dans l'ombre, ses fréquentations suspectes et forcé les portes du microcosme officiel. Et pourtant, nous le sentons tous, je crois, notre dîner n'est pas étranger à l'événement qui nous rassemble. N'est-ce pas lui qui rapproche depuis de vingt ans les partisans d'une doctrine commune?

A petit bruit, parmi les indifférences et les hostilités, dans le désarroi des opinions, il a donné, pour ainsi dire, un corps à nos idées; il a contribué à créer le milieu intellectuel où se sont formées et affermies les convictions scientifiques de Mathias Duval lui-même; il a été un centre d'impulsion, – l'origine cachée, discrète, d'un mouvement insensible, – le germe d'une évolution, bien lente à notre gré, sans cesse enrayée, mais nécessaire, et déjà féconde.

Mes souvenirs me reportent en 1866. Un véritable réveil secouait la longue atonie du régime de décembre. De courageuses espiégeries de jeunesse taquinaient les Delesvaux, les Veillot et les autres institutions fondamentales, religion, famille, propriété. On ne respectait plus le Sénat. Parmi les tirailleurs qui marchaient en avant du péril social, trois hommes, – il en est deux que nous pleurons, Coudereau, Alb. Regnard, Asseline, lancèrent une petite revue hebdomadaire, – la Libre-Pensée, – hélas! fauchée dans sa fleur par la sixième chambre et le fameux M. en habit noir, mais bientôt ressuscitée sous le nom de Pensée-

---

---

Nouvelle, – la pensée même qui fonda ce dîner, et y préside encore.

Madame Clémence Royer venait d'interpréter Darwin et de pousser bon gré mal gré, dans une préface célèbre, la doctrine du maître à ses conséquences dernières. Moleschott et Büchner, récemment traduits aussi, avaient ranimé chez nous le souvenir des précurseurs français du matérialisme scientifique et du transformisme, d'Holbach, Diderot, Lamarck; et, passant par-dessus les fictions concordataires et l'éclectisme bâtard, nous entendions ressaisir l'héritage de notre dix-huitième siècle.

Tel fut l'objet de nos efforts. C'était pour entretenir de notre but et de nos espérances que plusieurs de nos collègues, morts et vivants, Coudereau, Asseline, Assézat, Letourneau, Thulié, Yves Guyot, de Mortillet, Issaurat, Hovelacque, – mais il faudrait bientôt nous nommer tous; c'était pour chercher les moyens de propagande, et préparer nos campagnes prochaines, que nous prîmes l'habitude de nous réunir tous les mois dans quelque chambre à peu près close. C'est ainsi qu'à la Pensée-Nouvelle succéda l'Encyclopédie générale, grande entreprise arrêtée par la guerre. L'année terrible ne nous sépara pas; nous nous retrouvâmes presque tous à la Ligue des Droits de Paris, entre les vainqueurs et les vaincus d'alors.

Passons.

L'énergie vraiment admirable d'Asseline réforma le groupe et l'étendit. Sans organe attiré, nous répandîmes nos idées dans les journaux et dans les revues; le dîner avait repris sa périodicité. Par un coup de maître, de Mortillet, je pense, nous amena Broca; et nous entrâmes, sans nous y fondre, dans la Société d'Anthropologie, qui nous fournit de précieuses recrues, savants attachés à bon droit à leurs études spéciales, mais qui adhéraient sans ambages ni fausse honte, à ces grands principes:

- L'incrédulité est le premier pas vers la science;
- La méthode expérimentale est la mère de toute philosophie;
- La laïcité absolue est la condition sine qua non de tout renseignement.

Tandis que, autour de nous, sortaient de terre en foule, à Paris et en province, les sociétés de Libre-Pensée, inconscientes peut-être de leur origine, et insouciantes de leur aînée, un aimable et

---

véritable éditeur, s'enhardissait à seconder nos entreprises. M. Reinwald lançait la Bibliothèque des sciences contemporaines, dont chaque volume résume une science, et qui s'enrichit chaque année de nouveaux ouvrages. Puis ce fut M. Doin qui donna son concours à une Bibliothèque, matérialiste, à un Dictionnaire des Sciences anthropologiques au journal L'Homme, enfin l'on m'annonce qu'un nouveau débouché vient de s'ouvrir à quelques-uns de nos laborieux confrères: la Bibliothèque anthropologique. Rappellerai-je la part qui revient à notre initiative dans l'organisation des centenaires de Voltaire et de Diderot?

Ces résultats et les succès personnels de nos amis ne sont-ils pas des gages assurés de vie pour un dîner, où se reçoivent professeurs, conseillers, députés, médecins, écrivains, linguistes et savants, qui honorent notre pays. Un peu de joie nous est bien permise en ces jours de doute et d'inquiétude.

Permettez-moi d'unir dans un toast fraternel – nos fidèles questeurs. Gillet-Vital et Issaurat; – notre profond moraliste, dont le succès a de quoi réjouir tous ses amis, Letourneau, président de la Société d'Anthropologie, – enfin, le héros de cette fête, le docteur Mathias Duval, professeur à la Faculté de Médecine de Paris. Amis, je bois à tous.“

Es gibt ein Fülle von Hinweisen im Nachlaß, aber auch durchaus publizierte, die diesen Schilderungen Leben und Hintergrund verleihen. Nur auf eine Quelle sei besonders hingewiesen. Im „Grand Dictionnaire universel du XIX<sup>e</sup> siècle“ findet sich der einzige mir bekannte Artikel in einem solchen Werk über die „Libres penseurs“<sup>131a</sup>.

Dieser Artikel ist gewissermaßen die förmliche, ins Allgemeine gehobene Ausführung der Gedanken, wie sie, an Mortillet und seine Freunde geknüpft, von A. Lefèvre vorgetragen worden sind. Der Artikel verweist ausdrücklich auf jene historisch-politisch-philosophischen Zusammenhänge des 18. Jahrhunderts, die Kossellek so gut herausgearbeitet hat<sup>132</sup>.

Diese „sociétés du libre pensée“ waren, wenn auch keine öffentliche Einrichtung, so doch weit mehr als private Zirkel und

---

durchaus von einiger Bedeutung. Ihre tatsächlich oder vermeintlich den Staat, d.h. den Souverän, der ihn verkörperte, bedrohende Macht lag in der Verbreitung jener republikanischen Ideen, die nur den „peuple souveraine“ kannte. Dies alles fand sich ja 1849 schon bei Mortillet.

Was Wunder, daß diese Gesellschaften eine höchst schwer nachzuvollziehende Geschichte hatten, wurden sie doch öffentlich verfolgt und verboten. Die beiden Zeitungen, in denen ja auch Mortillet publizierte, wurden bald verboten. Die zweite trug den Namen „*La Pensée nouvelle*“ – der Name läßt eine Verbindung anklingen zu der „science nouvelle“, so wie sie Mortillet verstand. Ich glaube nicht, daß es sich um Zufall handelt, mag diese Annahme bei einem so häufigen Wort auch sehr naheliegend erscheinen.

Doch zurück zum Jahr 1865. Mortillet wird Mitglied der „Société d'anthropologie de Paris“, gegründet von Paul Broca<sup>133</sup>.

In deren Rahmen und der später aus ihr hervorgegangenen „École d'anthropologie“ wird künftig die eigentliche Wirkung Mortillet's zentriert sein; hier liegt der Schnittpunkt seiner Zugehörigkeit zu den „libres penseurs“ und seiner umfassenden öffentlichen Wirkung. Auf Schritt und Tritt begegnet man in dieser Gesellschaft den von Lefèvre angeführten Mannern an führender Stelle. Hier entfaltet sich die große Schlacht um das Geschichtsbild im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Hier liegt z.B. der eigentliche Grund für das Mißverhältnis zwischen Alexandre Bertrand und Gabriel de Mortillet.

Die in den Bulletins der Gesellschaft getreulich verzeichneten Diskussionen der Jahre 1865 bis 1870 sind ein großartiges Dokument dafür.

Was sich hier abspielt, ist weit mehr als eine 'bloße' Diskussion über den Evolutionismus, wie oft angenommen.

Coudereaus Aufsatz über „*Le règne Humaine*“<sup>134</sup> ist Teil dieser

---

Diskussion, deren Kernpunkt nicht in der Frage der Verwandtschaft von Mensch und Affe bestand, sondern in der Frage, ob zwischen Tierreich und Menschenreich<sup>135</sup> eine fundamentale Trennung bestünde oder, wie die „théorie de la transformation“ es wollte, ein fließender Übergang.

Letztere Hypothese schloß kein geringeres Interesse ein, als eine völlig neue Begründung des Naturrechts und der Menschenrechte. Dies verlangt eine eigene Darstellung, die hier nicht möglich ist. Sie mußte angedeutet werden, weil sie der eigentliche Motor des Interesses bei Mortillet war.

Ein Zitat aus späterer Zeit wiederholt nur die Gedanken jener Tage und sei deshalb hier eingeführt:

„En science, comme en politique, les règnes s'en vont. Le transformisme les tue. Les êtres descendants les uns des autres s'enchaînent d'une manière continue qui ne permet pas de faire des coupures absolues. Les classifications indispensables comme méthode ne sont que des moyens d'étude qui font grouper les êtres d'une manière rationnelle, facilitent les descriptions, aident la mémoire et servent de répertoires plus ou moins commodes.“<sup>136</sup>

Und von hier fällt ein klares Licht auf die Behauptung und die Absicht, die er mit einer „classification chronologique“ verfolgte; sie bildet nicht das Modell geologischer Schichten nach, wenngleich sie deren Bezeichnungen aufgreift. Sie ist der Versuch, Ordnung in die Vielfalt des empirisch ermittelten Wissens zu bringen durch Zuordnung zu bestimmten Abschnitten der Geschichte. Aber der leitende Gedanke ist der einer einzigen ungebrochenen Kette der Geschichte und des Lebens.

Dies ist eine Einsicht, die selbst seinen Zeitgenossen größtenteils entging.

Das „*Tableau archéologique de la Gaule*“ ist die detaillierteste aller je von ihm publizierten Modelle dieser 'classification'. Wegen ihres Formats konnte sie im Buchformat nie gedruckt werden. Ich



---

habe sie hier als Abb. 6 (Beilage am Schluß) eingerückt als ein Dokument, das dann nicht übersehen werden darf, wenn man daran geht, diese Leistung Mortillet's zu beurteilen. In ihr spiegelt sich seine ganze archäologische Tätigkeit dieses Zeitabschnitts, die am detailliertesten von Glyn Daniel<sup>137</sup> dargestellt worden ist. Vgl. hierzu den Exkurs, S. 67ff.

Hierher gehören der Kongreß und die Weltausstellung von Paris 1867 und vieles andere mehr.

1875 wird er Mitbegründer der „École d'anthropologie de Paris“, gemeinsam mit Paul Broca und vier weiteren Professoren<sup>138</sup>.

Damit tritt die bis dahin in der „Société d'anthropologie“ geführte Diskussion ins Licht der Öffentlichkeit.

Der Tod Brocas, der mit Meisterschaft und Erfolg versucht hatte, diese Einrichtungen durch alle Kritik hindurchzusteuern und der damit ihre fortwährend von Verbot bedrohte Existenz gesichert hatte, fällt in das Jahr 1880. Über dessen im wahrsten Sinne des Wortes epochale Bedeutung für die Biographie Mortillet's habe ich eingangs dieses Abschnittes gesprochen.